

37. Die französische Staatsumwälzung.

Ursachen. Durch viele Kriege und eine üppige Hofhaltung hatte Ludwig XIV. sein Land in Schulden gestürzt. Ludwig XV. trieb es noch schlimmer. An seinem Hofe herrschte ein sittenloses Leben, das ungeheure Summen verschlang. So wurde die Schuldenlast immer größer, und die Steuern waren nicht mehr zu erschwingen. Dabei waren der Adel und die Geistlichkeit, denen zwei Drittel von Grund und Boden gehörten, von Steuern frei. Die ganze Last lag also auf den Schultern des Volkes, das daneben noch durch Zehnten, Frondienste u. über Gebühr belastet war. Verschiedene Schriftsteller, wie Voltaire, Rousseau u. a., hatten durch ihre Schriften den Glauben an Gott und eine göttliche Weltordnung untergraben, das Christentum verächtlich gemacht und die Achtung vor dem Gesetz vernichtet. — In Amerika hatten die englischen Kolonien sich vom Mutterlande losgerissen und in mehrjährigem Kriege ihre Selbständigkeit erkämpft. Heimgekehrte Kämpfer streuten die Gedanken von Freiheit und Gleichheit unter das Volk. Es bunte manchem nicht allzu schwer, auch in Frankreich das Beispiel der vereinigten Staaten von Amerika nachzuahmen. Unter diesen Umständen starb Ludwig XV., und sein Sohn Ludwig XVI. folgte ihm auf den Thron. Er war einfach, sparsam und vom besten Willen besetzt. Aber das Verhängnis aufzuhalten, dazu war er zu schwach.

Ausbruch der Staatsumwälzung. Um Mittel und Wege aufzufinden, wie die Geldnot zu beseitigen sei, berief der König die Stände, die seit 150 Jahren nicht mehr einberufen waren, nach Versailles (1789). Von den 1200 Abgeordneten gehörte die Hälfte dem Bürgerstande und je ein Viertel dem Adel und der Geistlichkeit an. Man verlangte, daß die Lasten gleichmäßig verteilt würden. Darauf gingen aber die seither bevorzugten Stände nicht ein. Man suchte kein Mittel unversucht, dieselben zur Billigkeit zu bewegen. Da erkärten endlich die bürgerlichen Abgeordneten, sie allein seien die wahren Vertreter des Volkes, bezeichneten sich als „Nationalversammlung“ und beschloßen eine Verfassung. Aber die Ereignisse kamen ihren Beschlüssen zuvor. Rahe Haufen erkürmten am 14. Juli die Bastille, ein festungsartiges Gefängnis, und mehkelten die Schweizergarde, welche daselbe verteidigte, unbarmerzig nieder. Sodann zogen sie nach Versailles und nötigten die königliche Familie zur Aberriedelung nach Paris. Durch die Nationalversammlung wurde nun die Macht des Königs erheblich beschränkt; Adel und Geistlichkeit verloren ihre Vorrechte; die Klöster wurden aufgehoben, die Kirchengüter und die Besitzungen des Adels eingezogen und als Nationaleigentum erklärt. Alles dies hatte der friedliebende König gutgeheißen, aber noch war man mit dem Erreichten nicht zufrieden. Das Volk wurde immer vermessener und achtete weder Gesetz noch Recht. Da der König sich in Paris nicht mehr sicher fühlte, so entfloh er mit seiner Familie. Nahe der lothringischen Grenze wurde er jedoch beim Pferdewechsel von dem Postmeister erkannt, gefangen genommen und wieder nach Paris gebracht. Man wies der königlichen Familie den Tempel, ein Schloß des früheren Tempelordens, als Wohnung an und behandelte sie als Gefangene. Schließlich beschuldigte man den König des Landesverrats, erklärte ihn für abgesetzt und verurteilte ihn zum Tode. Am 21. Januar 1793 wurde das Urteil vollstreckt. Dasselbe Schicksal erlitt seine Gemahlin Maria Antoinette, eine Tochter der Kaiserin Maria Theresia, die als Ausländerin besonders verhaßt war. Ihr Sohn wurde einem rohen Menschen, dem Schuster Simon, übergeben, der ihn körperlich und geistig zu Grunde richtete. Er starb 1795.

Schreckensherrschaft. Nach der Hinrichtung des Königs begann in Frankreich eine wahre Schreckensherrschaft. An Stelle der gesetzgebenden Versammlung trat der Nationalkonvent. Dieser übertrug die Regierung an den Wohlfahrtsausschuß, an dessen Spitze Marat, Danton, Robespierre und andere Blutmenschen standen. Niemand war seines Lebens sicher. Auf den bloßen Verdacht hin, Feinde der Regierung zu sein, wurden Tausende ins Gefängnis geworfen und dem Fallbeil überliefert. Man schaffte das Christentum ab, plünderte die Kirchen und stürzte die Altäre um. Nicht einmal einen Gott sollte es mehr geben; statt dessen verehrte man die Tugend und die menschliche Vernunft. Nach einem halben Jahre ordnete Robespierre den Glauben an ein „höchstes Wesen“ wieder an. Um alles von Grund aus zu ändern, wurde eine neue Zeitrechnung, sowie ein neues Maß und Gewicht eingeführt. Die unmenschlichen Gewaltthaber wurden endlich von ihren früheren Genossen selber gestürzt und starben zum Teil auf demselben Blutgerüst, wo ihre Opfer den Tod gefunden hatten. Nach und nach kamen gemäßigtere Leute ans Ruder. Der Nationalkonvent übertrug die